

Menschen — daß solche Leute unter ihren Vorschlägen auch den hatten, einmal an eine Volkserziehung zu denken, die für alle Stände passe, alle mit gleicher Liebe umfassen sollte. Es ist schon 150 Jahre, daß in England ein Mann, ein Kenner des menschlichen Herzens, Locke mit Namen, daran dachte, für eine ganz andere Erziehungslehre, als bisher, Boden zu gewinnen. Dann kam Rousseau, der Franzose mit dem deutschen Herzen, der innige, der brave, aber an der Welt verzweifelnde und deshalb sich selbst unglücklich machende Mann, und er wollte ein ganz anderes Leben in der Welt haben. Da sollte ein Mensch nicht mehr so feindselig dem Andern gegenüber stehen, bloß auf seinen Gewinn bedacht, nein, Brüder sollten die Menschen sein. Und wie fing er es an, hierfür zu wirken? Bis in die Tiefe des kindlichen Herzens stieg er hinab. Hier sollte ein Keim gelegt werden, der schon zu seiner Zeit Früchte tragen würde. — Und erst vor einigen Monaten, da feierten wir in Deutschland den Tag, wo vor 100 Jahren ein Mann geboren wurde, der es so recht verstand, zu dem Volke zu reden. Auch er hat das Kind und das, was seinem Herzen Noth thut, ganz zur Aufgabe seiner Lebensbemühungen gewählt, und wir, die wir uns für das Schulwesen so recht mit Leib und Seele interessieren, sind sämtlich seine Schüler, Pestalozzi's Schüler. Alle diese Leute, sie haben zu den Großen, zu den Fürsten und Gelehrten geredet. Sie haben dort kein Herz für ihre Sache gefunden. Es ist zwar Manches von ihren Vorschlägen angenommen worden, aber in der Hauptsache ist es noch immer beim Alten geblieben. Jetzt wollen wir einmal zu dem Volke reden, es ist seine Sache, für dasselbe arbeiten wir. Nun, es wird auch Herz für uns haben.

Was wir denn eigentlich wollen? — Um es kurz und mit schlichten Worten zu sagen, wir wollen das Schulwesen dahin bringen, daß nicht mehr bloß für einen besondern Stand und Lebensberuf erzogen wird, sondern daß vor allen Dingen der wahrhafte Mensch, d. h. der sich hingebende, seinen Eigenwillen opfernde, für die Gesamtheit seiner Brüder lebende herausgebildet wird. Wir stellen uns den alten Schulmännern mit der Bemerkung entgegen: „Ihr habt bis jetzt nur Lateinschreiber, Griechischleser aus euren Schülern gemacht. Habt ihr sie aber wohl je so recht mit dem Kerne aller Kenntnisse bekannt gemacht? Habt ihr ihnen je einen Einblick in das Ringen des

Menschen gegeben, wie es uns die Geschichte zeigt, das immer nach Vorwärts drängt? Habt ihr ihnen einen Spiegel der Natur vorhalten können? — Die Hand auf's Herz, konntet ihr das mit euren Mitteln?“ — Noch eine schärfer schneidende Frage richten wir an diese: „Ist nicht durch euer Zunftwesen dadurch, daß der zukünftig Studirende von dem Nicht-Studirenden getrennt ist in dem, was er lernen muß, indem er ganz andere Schulen besucht, jene Trennung in den Ständen erst so recht befestigt?“ — In solcher Weise treten wir jenen Männern entgegen, und indem wir das Ziel scharf im Auge haben, indem diese ganze Partei der neueren Pädagogen hierüber übereinstimmt, kann nur über die Wahl der Mittel Meinungsverschiedenheit herrschen.

Das Ziel ist nur ein einziges; eine Erziehungsweise zu gründen, die von den ersten Anfängen bis zu den höchsten Kreisen hinauf aus einem Gusse zu sein scheint, und die nie den Zweck aus dem Auge verliert, vor allen Dingen erst aus dem Kinde das Menschliche, das Volksthümliche, das Deutsche herauszubilden, ehe man an den Gelehrten, an den Techniker oder an den sonstigen untergeordneten Beruf denkt. Nationalerziehung, Volkserziehung, es sind zwei große Worte, die wir an die Spitze unserer Aufgabe stellen, und von denen wir Rechenschaft geben können, geben wollen. National- und Volkserziehung, tönt euch der Zweck nicht daraus entgegen, unser Volk vermittelst Erziehung zu einer Nation zu machen?

Der Zweck ist nur ein einziger, die Mittel sind mannigfaltig, und daher ihre halben Streit auch unter uns möglich. Streit, aber keine Feindschaft, denn die Einheit in dem großen Zwecke überragt so alle mannigfaltige Ansichten bei der Ausführung, daß wir bei der Verschiedenheit der Vorschläge uns nur glücklich fühlen, so vielerlei Mittel zu besitzen. Aber in uns sind wir einig, und gegen den gemeinsamen Feind, der in Zersplitterung des Volkes in Stände, der in dem bloß mechanischen Lehren besteht, gemeinsam gerichtet. — Wir können den Unterschied unserer Grundlehre von der der alten Schulmänner mit zwei kurzen Worten bezeichnen: sie wollten Zucht, wir wollen Erziehung.

Was ist Zucht, und was ist Erziehung? Zucht ist, wenn man von der Ansicht ausgeht, des Menschen Gemüth sei ein verdorbenes, nur Zwangsmittel könnten es in der rechten Weise lenken; Erziehung ist, wenn man im Menschen einen guten Kern voraussetzt, den es herauszubilden gilt. Zucht